



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

253 (4.6.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90463)

General-Anzeiger



Telegraphisch-Adressen:
"Journal Mannheim".
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnelleiste ... 20 Pfg.
Kundwärtige Inserate ... 25
Die Ankündigungsliste ... 60
Eingel-Knummern ... 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Stiftale: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Garmy,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Kunstleben:
Eberhard Wagner,
für den Interentenheil:
Karl Apfel,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Saad'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim)
Typographische Anstalt.
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Königlich in Mannheim.

Nr. 255.

Dienstag, 4. Juni 1901.

(Mittagsblatt.)

Das erlösende Wort.

Es ist auffallend, wie notwendig die sozialdemokratische Presse in letzter Zeit gegen jede Meinungsäußerung geworden ist, die ihr eine innere Entwicklung zutraut. Ist es denn so besonders ehrenvoll, mit der Ausbauer eines Götzenbildes auf fossilen Porträtskulpturen zu sitzen und den Strom der Zeit regungslos an sich vorbeiräuseln zu lassen? Freilich wird oft genug der Fehler begangen, die Zeichen innerer Umbildung, deren sich auch die Sozialdemokratie nicht erwehren kann, als Zeichen des Verfalls zu deuten. Wenn sich die sozialistische Presse dagegen wehrt, so übt sie ihr gutes Recht. Wozu aber die zappelige Aufregung, wenn ein Mann, der nie auf den Zerfall der Arbeiterpartei spekuliert hat, ruhig und sachlich feststellt, daß der wirtschaftliche Kampf auch diese Partei nicht unberührt und unerschüttert gelassen hat? Man muß sich doch schon in eine einseitige Agitation und sinnlose Schlagwörter bedenklich veranlagt haben, um ob der schlichten Feststellung, auch innerhalb der Sozialdemokratie gebe es schützländerische Strömungen, gleich logische Purzelbäume zu schlagen, wie das hiesige Parteiorgan, „Der Arbeiter“, so führt es zu dessen Koburger Rede aus, „beruht auf die Besprechung der Zoll- und Handelspolitik auf dem Stuttgarter Parteitag und reklamiert da zunächst Schippel für sich. Das wollen wir ihm weiter nicht übel nehmen, denn mit ihm glauben viele Gegner, Schippel einfach als Schützländer reklamieren zu können. Sehr zu Unrecht! Schippel ist nur kein Freihändler unter allen Umständen, gegen die Getreidezölle ist er aber mit derselben Entschiedenheit, wie nur Einer unter uns.“

Ah, wirklich! Herr Schippel ist durchaus kein Schützländer, nur kein Freihändler „unter allen Umständen“? Die Volkstimme scheint sich gar nicht bewußt zu sein, was für eine erstaunliche Entscheidung sie da gemacht hat; eine Entscheidung, die geeignet ist, die auffälligsten Erscheinungen zwanglos zu erklären, die schärfsten Gegenläufe zu versöhnen und glättendes Öl auf die Wogen der ertregtesten Diskussionen zu gießen. Also zum Beispiel: August Sternberg war der solideste Mann, den das moderne Berlin hervorgebracht hat; nur widerstand er der Versuchung nicht unter allen Umständen. Wenn sie nämlich zufällig zwischen 14 und 16 alt war. Und weiter: Zwischen Johannes von Miquel und Bernhard von Bülow herrschte jene innige Gemeinschaft des Denkens und Willens, wie sie nur bei unbegrenzter Hochachtung vor der Ueberzeugung des Andern entstehen kann; nur konnten sie einander nicht unter allen Umständen leiden. Nämlich nicht im selben Ministerium. — Die Konservativen sind die uneigennützigsten Förderer von Kanalbauten, die man sich denken kann; nur bewilligen sie die Gelder dafür nicht unter allen Umständen. Nämlich in Preußen nicht. — Dem Jaren war es mit der Abrüstungskonferenz heiligster Ernst; nur ist er für den ewigen Frieden nicht unter allen Umständen. Nämlich da nicht, wo es für Rußland noch etwas zu schlucken gibt. — Es gibt keinen größeren Bewunderer des britischen Weltreichs als Christiaan De Witt; nur schwärmt er für die englische Herrschaft nicht unter allen Umständen. In den Bureaukraten hätte er sie lieber nicht. — Die sachlichste Presse der Welt ist die sozialdemokratische; nur bleibt sie nicht unter allen Umständen objektiv. Dann nämlich nicht, wenn

die ihren Mangel an Gründen durch einen Ueberfluß an Grobheiten zu ersetzen bemüht ist.

Zur „Ehrenrettung“ Kautsky's hätte sich die Volkstimme die Grobheiten immerhin sparen können, für eine bessere Gelegenheit. Den unverbesserlichen Doktrinär Kautsky geben wir ihr ruhig preis, und Herr Wassermann, der ihn ausdrücklich einen entragirten Freihändler nennt, wird ihm schließlich eine Thräne nachweinen. Die Volkstimme aber sollte sich in einer ruhigen Stunde einen Aufsatz zu Gemüte führen, den ihr Parteigenosse und Reichstagsabgeordneter Richard Calmer in Nr. 348 der „Wiener Zeit“ veröffentlicht hat, unter dem Titel „Eine Wendung der englischen Handelspolitik“. Da bespricht er Ursache, Wesen und Wirkung des englischen Zuckersolls und des Kohlenausfuhrzolls, die zwar als Finanzzölle entstanden seien, aber deutlich einen protektionistischen Charakter trügen. Der eine soll einer einheimischen Zuckerindustrie auf die Strümpfe helfen, der andere der Verschleuderung englischer Kohlen an Konturrenten hemmend in den Weg treten. Nur an einer einzigen Stelle — Wien ist ja ziemlich weit vom Schuß — spricht Calmer etwas gezwungen von denen, denen „die neueste Plüthe des englischen Protektionismus sonst imponieren möge“; abgesehen von dieser kurzen Zwischenbemerkung hat er für die Maßnahmen, deren Beweggründe und Ziele er sehr verständlich darlegt und würdigt, nicht den leisesten Ton der Mißbilligung. Ja, er scheint sie durch die „Umstände“, unter denen auch der Freihändler kein Freihändler zu sein braucht, für gerechtfertigt zu halten. „Der Ueberlegene“, so belehrt er uns, „kann seinen Partner nur so lange liberal behandeln, als er von dessen unfreundlicher Behandlung bei der Verfolgung seiner Interessen nicht nennenswerth berührt wird. Wird ihm aber die ungleichartige Behandlung des Partners hinderlich oder gar schädlich, so bleibt schließlich kein anderes Mittel mehr übrig, als Gleiches mit Gleichem zu vergelten.“ Das heißt, unter lauter Schützländern kann selbst der Ueberlegene auf die Dauer nicht Freihändler bleiben. Wie sollte es Einer können, der sich nur unter Anspannung aller Kräfte behauptet!

Jedenfalls steht also auch Calmer nicht auf dem Boden von Kautsky's „Ernüdung“, daß die deutsche Industrie „weit genug entwickelt ist, um den Zollschutz entzathen zu können.“ Jedenfalls ist er auch kein Freihändler unter allen Umständen. Und das ist doch das Entscheidende. Wer nicht unter allen Umständen Freihändler ist, der ist eben unter Umständen Schützländer. Wer aber selbst im Glashaufe des Schützländeres sitzt, der sollte noch anderen nicht mit Steinen werfen. Die Sozialdemokratie hat vollkommen Recht, wenn sie erklärt: Wir als Vertreter der Industriearbeiter lehnen jeden Zoll aus Lebensmitteln ab; wir sind zufrieden, wenn nur die Industrie geschützt bleibt. Sie setzt sich aber ins Unrecht, wenn sie auf die zu schimpfen beginnt, die auch andere Erwerbszweige unseres Volkes zu schützen geneigt sind. Es ist doch gar zu unsinnig, Andere wegen des nämlichen Verbrechens in Grund und Boden verdammen zu wollen, dessentwegen man für eigene Parteigenossen auf „mildernde Umstände“ plädieren muß.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juni 1901.

Ein internationales Vogelschutzgesetz.

Eine Reihe von Jahren hindurch ist die Reform des Vogelschutzgesetzes vom Jahre 1888 Gegenstand der Erörterungen im Reichstage gewesen. Besonders hat der Abg. Reich-Roburg sich ein Verdienst darum erworben, sowohl die Reichsregierung zu ermuntern, in ihren Bestrebungen zur Erreichung eines internationalen Vogelschutzes nicht zu erlahmen, als auch von der Tribüne des Reichstages gegen den Barbismus anzukämpfen, den namentlich die südlichen Länder Europas gegen die Vogelwelt ausüben. Er mußte sogar in der Sitzung am 10. Januar d. J. an Persönlichkeiten appelliren, die den Centrumkreisen sehr nahe stehen, als er darauf hinwies, daß in Italien gerade von den Gebirgen bis in die höchsten Stände hinauf, bis in die Nähe des Vaticanus hin in grausamster Weise die Vogeljagd und der Vogelmord ausgeübt werde. In derselben Sitzung stellte Staatssekretär Graf Posadowsky die baldige Ratifikation der bereits im Jahre 1895 abgeschlossenen internationalen Konvention über den Vogelschutz in Aussicht. Auf jenem Pariser Kongreß vom Jahre 1895 hatten aber Frankreich, Schweden und die Schweiz einige Abänderungen beantragt, auf welche einzugehen Oesterreich-Ungarn Bedenken hatte. Fast volle 6 Jahre später nun Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, bis dieses sich Anfangs dieses Jahres bereit erklärte, den von jenem drei genannten Staaten vorgeschlagenen Abänderungen zuzustimmen. Darauf hin erfolgte die Anregung Frankreichs, das Abkommen möge, da es von Paris aus im Jahre 1895 seinen Ausgangspunkt genommen, auch in Paris ratifizirt werden. Diese internationale Konvention, der Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien, Holland, Belgien, Portugal, Spanien, Schweden und Norwegen, die Schweiz, Luxemburg und Monaco angehören, hat der Reichskanzler dem Bundesrath zugehen lassen mit dem Antrage, dies Abkommen zu ratifiziren. Auf Grundlaged dieses internationalen Vogelschutzgesetzes wird dem Reichstage nach seiner Verlegung ein Entwurf zur Reform des Vogelschutzgesetzes vom Jahre 1888 zugehen.

Die Vorgänge in China.

waren gestern Gegenstand einer Anfrage in der französischen Kammer; besonders über die Heimkehr der Truppen sollte der Minister Auskunft geben. Minister Delcassé erklärte: Auf die Frage des Abgeordneten: Wann kehren unsere Truppen aus China zurück? antwortete ich: Sobald wie möglich. Die Zurückbeförderung eines ersten und eines zweiten Bruchtheils ist bereits befohlen, und wir hoffen, daß demnächst auch das Gros des Corps zurückgenommen werden kann. Das hängt aber ab von China und den Mächten, von den noch zu regelnden Fragen und dem Eifer, den China dieser Regelung gegenüber zeigt. Mehrere Fragen sind bereits gelöst; die geheimen Gesellschaften werden aufgelöst. Die Mächte haben nur auf Maßregeln der Gerechtigkeit bestanden, die den Charakter der Sühne für die Vergangenheit und der Bürgschaft für die Zukunft an sich tragen. Die wichtigste Frage, die der Entscheidung rückt nicht so schnell vor, wie es zu wünschen wäre. Man bedenke aber auch, wie verwickelt sie ist.

Es handelt sich, so führt der Minister dazu aus, um Forderungen der Staaten und Privatleute. Man ist darin überein-

Primel an Baches Rand

von W. M. Großer.

Autorisirte Uebersetzung von Emmy Becher.

(Nachdruck verboten.)

71)

(Fortsetzung.)

„Ob ich wohl die weichen Hüften Englands noch einmal zu sehen bekomme?“ fragte er mit matter Stimme. — Kathleen gab nicht gleich Antwort — sie machte erst ihrer Stimme ein wenig sicherer werden. — „Warum denn nicht?“ sagte sie dann hastig. „Ich glaube es nicht, aber schließlich muß man auf Alles vorbereitet sein. Vor meiner Abreise von England habe ich auch ein kleines Testament gemacht und mein persönliches Eigentum neben Freunden bestimmt — man kann ja an der Cholera sterben oder unterwegs berunglücken. Bei Dir ist's natürlich ein anderer Fall.“

„Ja, Kenneth ist mein Erbe. Er soll auch meinen Degen und meine Medaillen haben. Gebet meine Hüften und Böhnen, meine Ihr Dein Hand. Mein baares Geld — viel ist's ja nicht — sollen die Wittwen der armen Purtschen bekommen, die neben mir gefallen sind. Vielleicht findest Du unter meinen Sachen etwas, was Du tante Sofie als Andenken schenken kannst.“ — Kathleen sah ein paar Minuten schweigend da, dann fragte sie ganz leise: „Und das Mädchen? Was soll ich der geben?“ — „Ein Mädchen? Was meinst Du nur?“

„Ist Dir Niemand lieb? Gilt's keine, der Du einen Kuß, ein Andenken schenken möchtest?“ — „Nein — keine“, verlegte er langsam, mit Bedacht. — „Ein Eichhörnchen lief über die Beranda und blinzelte die weißgekleidete Dame mit dem traurigen Gesicht und den hinfälligen Kräuteln an.“

„Tante Sofie scheint sich sehr um mich zu sorgen, Katie“, begann Kathleen nach gerammter Weile. „Sie hat zweimal telegraphirt. Ich wäre sehr dankbar, wenn Du ihr schreiben würdest.“ — „Gerne! Wo

ist sie jetzt?“ — „An der Riviera. Sie macht ja große Reisen — wer das je gehört hätte!“ — „Ich glaube, sie ist all Ihre Träumen von Dienstboten los geworden und scheint eine unerbittliche und unermüdbare Gesellschaftsterin zu haben. Wo sie die nur aufgetrieben hat?“ — „So viel ich weiß in einem Laden“, erwiderte Kathleen lächelnd. „Und sie muß Allem nach ein Juwel sein, jung, schön, liebenswürdig, gebildet, praktisch.“ — „Hat sie den Namen nicht genannt?“ — „Das weiß ich wahrscheinlich nicht mehr, Du kannst übrigens ihren Brief lesen — mir war's nicht sehr wichtig — aber Kathleen was machst Du für ein erwartungsvolles Gesicht und was für heißhungrige Augen? Gestade wie Dein Robert, wenn er ein Geschenk herannahen sieht!“

„Ich bin nämlich dran, mir etwas zusammenzutreiben — Geoff, erinnerst Du Dich der Frau Goring?“ — „Ob ich mich der Frau Goring erinnere!“ erwiderte er mit einem unsicheren gedämpften Auf-lachen. „Liebe Katie, geistesmäßig bin ich denn doch nicht — sie steht ja aber in schwarzen Regatten bei Dir?“ — „Nein, gar nicht mehr.“ — „Und darf ich wissen, wie sie Deine gute Meinung wieder erworben hat?“

„Ganz kurz vor meiner Abreise traf ich sie rein zufällig und da hat sie mir ihr Schweigen erklärt.“ — „Und wo ist sie? Weßhalb hat sie Goring verlassen?“ — „Das erfährst du eben, aber sie hat mich beschworen, es Niemand und besonders nicht Dir zu sagen.“ — „Schweigen — ein absichtliches und darum verätherisches Schweigen, das Kathleen Goring auf die richtige Fährte brachte. Jetzt war ihr auf einmal Alles klar — Kathleen hatte Peggys geliebt, Goring war ihm vorgezogen worden, und nun begriff sie Alles, was ihr sonst räthselhaft gewesen war!“

„Die Klage der Erkenntnis macht ihr keine Schande, nur Goring hat gefehlt“, sagte sie zögernd. — „Das glaube ich ausß Wort! Und wie geht es ihr?“ — „Sie ist gesund und muthig und verdient ihr Brod.“ — „Auf welche Weise?“ — Kathleen sah den Reager prüfend an — warum sollte sie es ihm eigentlich nicht sagen? Er würde ja das Geheimniß bald mit ins Grab nehmen, und Peggys mußte ihr das verzeihen. Diesem geistlichen Gesicht mit dem angestreiften gepaunten Ausdruck konnte man nichts verweigern!

„In einem Waarenhaus in Warringer. — Gresh u. Lovender. Ich ging hin um Einkäufe zu machen, und dort eine Dame neben mir beobachtete, war Peggys! Ich schrie beinahe hinaus vor Ueberaschung! Dann sprachen wir uns ein paar Minuten allein und sie sagte mir, Goring habe ihr eröffnet, daß sie gar nicht seine Frau sei!“ — „Ihr Jubelredes schreite so heftig zusammen, daß er kein Anstandsgeschäft unthut.“

„O Geoff, bitte, bitte, rege Dich nicht auf!“ tief Kathleen in Todesangst. „Da kommt Dein Wäcker! Er macht ein Gesicht, als ob ich Krüppel verdient hätte!“ — „Schon gut, Ogean!“ sagte der Anwalt ungeduldig. „Lesen Sie nur die Scherben auf, aber ich will keine andere Krastfibrille — ich brauche gar nichts, und sobald der Krankenshirt den Rücken gelebt hatte, kam ein ungezimmtes „Weiter! Weiter!“ über die farblosen Lippen.“ — „Geoff, hast Du nie davon gehört, daß Goring eine Frau in Indien hatte?“

„Wäre ich in diesem Fall kein Trutzgeuge gewesen?“ — „Eine Lokomotivführerwittwe, die er in Shanghai geheiratet hatte, sechs Jahre vor seiner Belanntschaft mit Peggys.“ — „Nie davon gehört.“ — „Und doch ist's so. Er glaubte, sie sei tot — nun Du kennst ja diese Art von Geschichten.“ — „Von erlogenem — o ja!“

„Jedenfalls glaubt Peggys, daß er ihr die Wahrheit gesagt hat; sie verließ ihn sofort, suchte eine Schulfreundin auf, die in dem nämlichen Geschäft ist und ihr die Anstellung verschafft hat. Dem ist sie noch — falls sie nicht Deiner tante Gesellschaftsterin wurde.“ — Kathleen schüttelte ungeduldig den Kopf. — „Sie schien sich ganz wohl und heimlich zu fühlen hinter dem Aidentisch und war so hübsch und behende!“ — „Wie heißt sie denn?“

„Sie nennt sich Fräulein Hayes. Nach dieser Begegnung hat sie mir dann zwei Mal geschrieben und dann bin ich abgereist. Hier ist ja immer so eine Sache mit Briefen — ich schrieb ihr auf Weihnachten, bekam aber keine Antwort, dagegen eine Karte an meinem Geburtstag. Geoff, ich bin fest überzeugt, Peggys ist das Juwel von Gesellschaftsterin bei Deiner tante!“ — Kathleen, wie ebt reich, solche Behauptungen ins Blaue hinein aufzustellen! Es gibt viele Mädchen in Warringer und viele hübsche Mädchen auf der Welt!“

gekommen, daß jeder Staat die Höhe seiner eigenen Ansprüche und die seiner Angehörigen bestimmen soll. Die französische Regierung glaubt, daß die sofortige Bezahlung der Gesamtschuld mit einem Mal vorzuziehen sei, gegen eine äufere Bilanzkraft in der einen oder anderen Form; die gemeinschaftliche Bilanzkraft erscheint der französischen Regierung als die beste. China hat vor ein paar Monaten den Grundsatz der Entschuldigung anerkannt und willigt heute ein, die Entschuldigung bezahlet, und es entspricht der Gerechtigkeit, daß es bezahlt und den Rückständen die Kosten der Verhandlungen nicht leisten, wie man unterstellen zu wollen schien. China ist es, das die Entschuldigung bezahlet, und es entspricht der Gerechtigkeit, daß es bezahlt und den Rückständen die Kosten...

Delcassé hat seine Zweifel, ob China das Eldorado der Industrie sein werde, das Einige erräumen. China, so meint er philosophisch, ist ein Menschenmeer, das seine Zornesaufwallungen und seine Stürme hat. Frankreich hat an diesem Meer eine Rüste von 2000 Kilometer, die es zu größerer Wachsamkeit und zu größerem guten Willen zwingt, als andere Mächte. Und dann spielt der Minister seinen großen Trumpf aus: Unsere Politik muß sich nach der Rußlands richten, denn unsere Interessen sind gemeinsam. — Der Zar ist groß und Delcassé ist sein Prophet! Was kann der Gläubige mehr thun, als die Hände über die Brust freuzen und sein Angesicht in stummer Ehrfurcht dem Staube zu weihen? Die Kammer beschloß die Verlegung der Interpellation.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Juni 1901.

Hofbericht. Sonntag früh 7/8 Uhr begaben sich der Großherzog und die Großherzogin zu Wagen über Rheinsrieden und Gräfenberg nach Palmbach, um der dortigen Jubelfeier der Waldenburger-Gemeinde anzuwohnen. In den Orten Aus, Wollastweier und Gräfenberg wurden die Herrschaften von den Gemeindebehörden und Vereinen feierlich empfangen. Die Orte waren festlich geschmückt und die Militärvereine aufgestellt. Ihre Königlichen Hoheiten blieben sich überall auf, um ihre Dankbarkeit kundzugeben. Nach 10 Uhr kamen dieselben in Palmbach an und trafen dort mit dem Pfingstenfest zusammen. Ihre Königlichen Hoheiten wurden von dem Bürgermeister Kreuter, dem Pfarrer Meerpelt, dem Dekan Mühlhauer, dem Weidwerkmeister des Parks, dem Vertreter des evangelischen Oberkirchenrathes, Oberkirchenrath Oehler, dem Landeskommissar Oberamtmann Dr. Urban empfangen. Nachdem die höchsten Herrschaften alle genannten Personen, sowie den Gauvorstand der Militärvereine und die Vorstände der anderen Vereine durch Ansprachen ausgezeichnet hatten, begaben sich dieselben in feierlicher Zuge zur Festhalle, wo die Feier ihren kirchlichen Verlauf nahm. Nach Beendigung der Feier erfolgte die Vorstellung aller auswärtigen Gesellschaften und abgeordneter Gemeindevertreter. Darauf begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten in das Pfarrhaus, wo einige Erfrischungen gereicht wurden. Nachdem noch der alten Kirche ein Besuch abgestattet war, verabchiedeten sich die höchsten Herrschaften etwa um halb 2 Uhr und trafen nach einstündiger Fahrt wieder in Karlsruhe ein.

Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen kam Samstag Abend halb 11 Uhr über Wilmshaus und Stuttgart reisend aus Abdag in Karlsruhe an. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen die Kronprinzessin am Bahnhof und geleiteten dieselbe zum Schloß.

Die Großherzoglichen Herrschaften sind gestern Abend nach Schloß Soden zu längerem Aufenthalt gereist.

Für den Dienstbesitz der Dampfkeilinspektion Mannheim, umfassend die Amtsbezirke Mannheim, Schwegenheim, Weinsheim, Sinsheim, Gersbach, Feilbach, Wiesloch, Buchen, Neustadt, Adelsheim, Bergzabern, Laubhaidelsheim und Wertheim ist Herr Ingenieur Karl Ludwig Tiedemann als Revisor zugelassen worden.

Firmenänderung. Infolge des Todes des Herrn Th. Masing ist die von diesem betriebene Cigarettenfabrik Masing an Herrn Heinrich Moritz übergegangen, der so unter der bisherigen Firma Th. Masing in unvarianter Weise weiterbetreiben wird. Herr Ludwig Ridenheimer ist Prokura erhalten worden.

Für das reisende Publikum dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß in den künftigen Ausgaben des Reichsdruckbuches auf diejenigen europäischen Staaten aufmerksam gemacht werden wird, in welchen eine Posh- oder Post- und Visumpflicht besteht. Der entsprechende Vermerk, auf den in den Vorbemerkungen auf Seite 2 des Druckbuches besonders hingewiesen ist, wird jeweils vor den Fahrplänen der in Betracht kommenden Länder zum Abdruck gelangen.

Wegen die projektirte Kanalsteuer. Der Gemeinnützige Verein der Schmeizinger-Vorstadt hat an den Stadtverordneten-Vorstand eine Vorlage um Aufhebung der Kanalsteuer wegen einer Kanalsteuer gerichtet. Die Bitte lautet: „Berechtigtem Vorstand des Stadtverordneten-Kollegiums hier erlaubt sich der Vorstand des Gemeinnützigen Vereins auf dringenden Wunsch einer großen Anzahl seiner Mitglieder (Hausbesitzer) das ergebene Ersuchen zu unterbreiten: Wohlverleibte wolle veranlassen, daß die Vorlage berechneten Stadt-

kanalsteuer, Einführung einer allgemeinen Kanalsteuer nicht schon jetzt zu einem bindenden Beschluß erhoben wird; hingegen einen Antrag zu unterstützen, wonach zuvor durch das städtische Amt die wirtschaftliche Lage der kleinen Hausbesitzer auf Grund der Pfandbücher etc. einer näheren Prüfung bezüglich des wirklichen Eigenthumsverhältnisses unterzogen wird. Aus dieser Untersuchung wird sich die Thatsache ergeben, daß der kleine Hausbesitzer mit großen Verbindlichkeiten überladen ist. Hypothekenzinsen 1. und 2. Ordnung, mit neuerdings erhöhtem Zinssfuß, städtische wie staatliche Kirchensteuer, Wasserzins, gesteigerte Zugsgraben-Entleerungsgebühren und Gemeindesteuern zu tragen hat, Ausgaben für welche die weniger gesicherten Einnahmen keinen genügenden Ersatz bieten. Wir halten es für äußerst bedenklich, wenn durch Schaffung neuer Steuern die Belastung für kleine Mietwohnungen, welche aus unabweislichen Gründen ohnedies gering ist, noch weiter unterdrückt würde. Hierzu möge berecht. Vorstand des Stadtverordneten-Kollegiums seine Hand nicht bieten.“

Schloßbeleuchtung in Heidelberg. Heute Dienstag Abend findet in Heidelberg die erste Schloßbeleuchtung in diesem Jahre aus Anlaß der Konföderationstagung statt. Da die Teilnehmer an der Konföderationstagung erst um 9 1/2 Uhr mittags Nachen von Rheingehausen abfahren, dürfte es bald 10 Uhr werden, ehe die Schloßbeleuchtung, mit der ein Feuerwerk auf dem Neckar verbunden sein wird, beginnt.

Der Thierschuhverein Mannheim hat neuerdings wieder eine Einrichtung geschaffen, die den wackeren Dant jedes Thierschuhfreundes verdient. Mit nicht unbedeutenden Kosten wurde vom Verein im Auftrage des Hhdt. Hofmeister, Herrn Stamm, H. 5, 9 hier, vor einigen Tagen ein Apparat aufgestellt, durch welchen Hunde, Katzen und sonstige Tiere mittelst Kohlensäure getödtet werden. Der Tod tritt in der Zeit von wenigen Sekunden ein und ist ein vollkommen schmerzloser. Die Untkosen stellen sich für den Besitzer der zu tödtenden Tiere nicht höher als früher; mit der fetterleigen grausamen Tödtungsart (Schläge auf den Kopf mittelst Stöckel) ist aber ein für alle Mal aufgehoben. Herr Hofmeister Stamm ist gern bereit, Interessenten den Apparat vorzuzeigen. Leider sind die Mittel, über die der Thierschuhverein zu Mannheim verfügt, geringer, als die der Vereine ähnlicher Art in den reichsten Städten. Deshalb wäre es mit Freude zu begrüßen, wenn in Mannheim die Bestrebungen zum Schutze der Tiere vom Publikum durch gütliche Beiträge, Erleichterungen nach Richtung unterstützt würden, denn Vieles hat auf dem Gebiete des Thierschutzes in unserer Großstadt noch zu geschehen.

Militärverein. In der am Samstag Abend stattgehabten Versammlung im Saale der Korymben, Herr Vegetarierarzt II. M., den in den letzten Tagen dahingeshiedenen Vereinskameraden Jakob Wachtel, Albert Gram und Friedrich Gelfinger einen ehrenden Nachruf. Die Versammelten erlitten das Gedächtnis der Dahingeshiedenen durch Erheben von den Sitzen. — Hierauf gedachte Herr Wm. des Hinziehens des zweiten Sohnes des verstorbenen Altkriegskämpfers, des Grafen Wilhelm v. Wismar, Oberpräsident der Provinz Posen, welcher als Sohn seines großen Vaters nachsetze, und erinnert daran, daß die Enthüllung des Bismarckdenkmals in der Hauptstadt des deutschen Reiches eine große Ehre für den Vater des Verstorbenen sein werde. — Schließlich hielt Herr Wm. noch einen kurzen Vortrag über den Friedensschluß zwischen Frankreich und Deutschland, welcher bekanntlich am 10. Mai 1871 im Hotel zum „Schwan“ in Frankfurt am Main unterzeichnet wurde. Mehrere Redner traten zu vorerzählenden Verhandlungen zwischen Bismarck und Thiers, schilderte den Eingang der deutschen Truppen in die Hauptstadt des französischen Reiches und wies darauf hin, daß es Pflicht der deutschen Jugend sei, jene große Zeit, welche uns die Gründung des deutschen Reiches brachte, unter dessen Schutze es uns vergnügt gewesen sei, bis jetzt 30 Jahre im Frieden zu leben, nicht zu vergessen. Er schloß mit einem Hoch, welches der ferneren Erhaltung des Friedens galt und in welches die Anwesenden fröhlich einstimmten. — Geschäftliche Mitteilungen bildeten den Schluß der Versammlung.

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis. Mannheim, S. 1, 17, Telephon 1020. Am Ende des Monats Mai wurden durch die Anstalt 1710 Vermittlungsgeschäfte bestritten, und zwar 688 Arbeitgeber und 1021 Arbeitnehmer. Von letzteren waren es 591 männlichen und 430 weiblichen Geschlechts. In auswärtige Stellen wurden 180 Personen eingewiesen.

Der „Lampendanz“ und „Gebrüder Bod“, so betiteln sich, so schreibe man uns, zwei Posen resp. Bucklen, welche seit dem 1. Juni im Apollotheater aufgeführt werden. Das Reichardts Hoftheater-Ensemble, dessen Regisseur, Hauptdarsteller und Autor Leonhardo Da Sule 1 wohl selbst ist, beweist eine Routine, die wohlwollend auf den Zuschauer wirkt. Man beachte oft bei derzeitigen Gesellschaften etwas Zusammengekauftes — was hier wohl ausgeschlossen ist —, denn die ganze Regie, Garderoben, Kostüme etc. beweisen, daß wir es mit einer erstklassigen Gesellschaft zu thun haben. Wenn auch sämtliche Mitglieder in gelunglicher wie schauspielerischer Begleitung ungetheilten Beifall erziehen, so muß der Direktor Leonhardo Hofel besonders hervorgehoben werden. Hier ist jede Bewegung, jeder Blick, jeder Witz auf die Wagschale gelegt und nichts ist derselben gegangen. Das Publikum anerkennend sich prächtig und zweifeln wir keine Minute an der Jugtrakt des Ensembles im Apollotheater.

Saalbau-Theater. Man schreibt uns: Heute wird der Schwan „Das Niesekind“ aus dem Englischen von H. Wang zum ersten Male gegeben. Diese Komödie errang überall große Beifolgerfolge. Selbst Charley's Tante wird vom „Niesekind“ in den

Schatten gestellt. Den Freunden gesunden Humors winkt also eine Unterhaltung allerersten Ranges.

Von einem Radfahrer wird und geschrieben: Bekanntlich ist es hier der einzige schöne und schattige Weg für Radfahrer derjenige im Rheinauer Wald. Wenn man nun über das Brüchen auf die Hahneninsel fährt, so sieht man hier auf einer Kofel „Hir für Radfahrer“, und eine Zeit lang ist der Weg ganz gut, aber schon bald kommt man an so aufgeborene und schlechte Stellen, daß man in seiner Gefahr ist, auszurutschen. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß dieser Weg eingeebnet würde.

Folgen des Nichttreuens. Baumeister Georg Wörlein hier erhielt vom Bezirksamt 20 Mk. Geldstrafe, weil er vor seinem Hauje R. 2, 1 am 18. Februar Morgens bei Glatteis nicht streuen ließ. Durch diese Vernachlässigung wurde ein Unfall verursacht, indem er auf die Arbeit gehende Schriftführer Emil Pönd führte und das Bein brach. Wörlein erhob gegen die Strafverfügung Einspruch mit der Begründung, daß er einen seiner Arbeiter beauftragt habe, vor seinen Häusern, wenn notwendig, zu streuen. Da aber dieser Auftrag nur allgemein gehalten und die Verantwortung der Rothwendigkeit des Streuens dem Arbeiter überlassen worden war, beließ es das Schöffengericht bei der Verurteilung des Wörlein, weil er sich nicht genügend überzeugt hatte, ob sein Auftrag gewissenhaft ausgeführt wird. Die Strafe wurde jedoch auf 8 Mk. ermäßigt.

Beipöbels aufgefunden wurde am 1. ds. in dem Mittags 12.45 aus Mannheim in Heidelberg einreisenden Zuge ein aus Lepöheim bei Worms kommender Beamter eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes. Der wahrscheinlich infolge der an diesem Tage herrschenden Hitze ohnmächtig geworden Mann wurde im alab. Krankenhaus gebracht, wo er sich wieder erholt.

Eine früher in Mannheim anlassige Familie in den Tod gegangen. Frankfurt a. M., 8. Juni. Im ersten Stod des Hauses Neuhofstraße 15 wohnte der Agent Valentin Hermann mit seiner Familie, bestehend aus Frau und drei Söhnen im Alter von etwa 20, 18 und 11 Jahren. Ehemann, der vor einigen Jahren von Mannheim hierher verzogen war, besand sich in mißlichen Vermögensverhältnissen; er schuldet u. A. die Miete für das erste Vierteljahr dieses Jahres und hatte darauf ein Accept ausgestellt, das er am Fälligkeitstag, dem 31. Mai, nicht einlösen konnte. Inzwischen war er aber weitere zwei Monate für Miete schuldig geworden. Dazu kam, daß der älteste Sohn, der in einer hiesigen Drogeriehandlung Stellung gehabt hatte, seit vier Wochen ohne Beschäftigung war. Das Alles mag Ehemann zu dem Entschluß gebracht haben, sich und die Seinigen aus dem Leben zu schaffen. Am gestrigen Abend hatte er, wie aus den noch auf dem Tisch gefundenen Briefen zu ersehen war, eine Wovle bereitet, die die Familie nach dem Abendessen gemeinschaftlich getrunken hatte. Heute Morgen ließ sich Niemand von der Familie sehen, der Bente mit den Fröstelungsbedeckten war nicht gefolt worden, so daß man im Hause, so man die Verhältnisse genau kannte, schon halb und halb annahm, Ehemann sei über Nacht mit der Familie aus und davon. Inzwischen machte sich aber in dem Hause ein durchdringender Kadgeruch bemerkbar, was den Besitzer des Hauses veranlaßte, auf die Polizei zu schicken, um die Wohnung öffnen zu lassen. Den Eintretenden bot sich dann in dem einen kleinen Zimmer neben dem Wohnzimmer, dem Schlafzimmer der Söhne, der schreckliche Anblick von fünf Leichen dar. Die beiden erwachsenen Söhne lagen in ihren Betten, der jüngste Sohn auf dem Sopha, Frau Hermann sah in einer Ecke des Sophas, Ehemann auf einem Stuhl. Neben die Vorgänge selbst ist vorläufig nichts Bestimmtes zu sagen, auch nichts darüber, ob die jungen Leute freiwillig mit in den Tod gingen. Die Thatsache, daß sie ohne Kleider im Bett lagen, läßt fast auf das Gegentheil schließen, sie sind in gewohnter Weise zur Ruhe gegangen, ohne eine Ahnung davon, was ihnen bevorstand. Man nimmt an, daß Ehemann, nachdem der jüngste Sohn auf das Sopha gelegt worden war, den Rahmen der Gasleitung öffnete; vorher hatte er Fenster und Thüre geschlossen und das Schlüsselloch der Thüre mit Watte verstopft. Eine ältere Tochter Ehemanns ist in Berlin verheiratet.

In der Rothwehre zu weit gegangen. Der Knecht Geo Heller aus Angelstein fand mit einer Italienerin in Sandhausen in einem Hofraum. Auf der Straße hörte er eine Anzahl Burischen, von denen er einen Angriff bekräftigte. Zu seinem Schutze hielt er ein Dolchmesser bereit, mit welchem er, nachdem er auf den Boden geworfen worden war, dem Schreiber Johann Samstag aus Sandhofen einen 7 cm langen und 1 cm breiten Stich resp. Schnitt in das rechte Schenkel verlehete. Das Schöffengericht verurtheilt den Heller, der in seiner Vertheidigung zu weit gegangen ist, zu 1 Monat Gefängnis.

Als ordnungswidrige Zustände bezeichnet das Schöffengericht das Herumsitzen der Handelsleute auf der Straße beim Fruchtmarkt. Kaufmann Ludwig Dorfmann aus Frankfurt a. M. sah am 25. März mit seinem Fuhrwerk auf der Straße zwischen E. 4 und E. 5. Vor dem Hauje E. 5, 1 rante er in eine Anzahl zusammengehender Handelsleute, weshalb ihm vom Bezirksamt 5 Mark Geldstrafe ausditt wurde. Er erhob hiergegen Einspruch. Das Schöffengericht verurtheilte das störende Zusammenhören der Handelsleute auf der Hofstraße und ermäßigte die Strafe auf 1 Mark event. 1 Tag Haft.

Mathematisches Wetter am Mittwoch, 5. Juni. Die durch die enorme Hitze verursachten Gewitter am Sonntag und theilweise Montag haben in ganz Mittel- und Süddeutschland die erwünschte Abkühlung und noch mehr erwünschten Niederschläge gebracht. Im übrigen ist die allgemeine Wetterlage unverändert. Der letzte Luftwiderstand aus dem Westen zeigt keinen Rückzug in nördlicher Richtung fort und auch in Süddeutschland hat die Wettereignung nunmehr

„Ja, aber nicht viele Peggys! Sag einmal — wo ist der Lantz lecher Treier!“ — „Der . . . der wird in meiner Wampe sein — und die Wampe — ja, wo die sein mag?“ — er greift sich an den Kopf. — „Sei nur ganz ruhig, ich finde immer Alles.“ rief Frau Kathleen aufspringend und den Träger herbeiführend. Nach kurzer Zeit war der Träger mit einem Koffer zur Stelle. Die Wampe fand sich und darin ein kreuzweise beschriebener Briefbogen von Lantz Sofias Hand, ein wahrer Bitterwert. — „Weil die Lantz nur immer Kreuzweide schreibt.“ bemerkte Ainsch aufgeregt. „Kreuzfahrer und Wotio sind doch so hüßig geworden! Hier hat!“ — die Hand, die ihr den Brief hingehelt, zitterte hart — war das n u r körperliche Schwäche!“ — „O ja, da heiß!“ rief Frau Kathleen alsbald. „Einen hüßlichen Mann haben wir in Rom im Hotel Lutrinai verlobt, meine Gesellschafterin und ich! Wir sind Beide furchtbar eifrig in Beschäftigung der Kunstweide; sie ist das geschickteste und prächtigste Mädchen von der Welt und hat nur den Fehler, so hüßig zu sein, daß sie überall auffällt! Zum Glück ist sie aber über ihre Jahre verständig und besonnen, wie ich über meine Jahre lebensüftig bin. Ich glaube, ich habe Dir schon geschrieben, daß sie Guyes heißt, Peggy Guyes . . .“ Ainsch ahmte tief auf und griff nach dem Brief, um die wertwürdige Stelle selbst zu lesen. Dann lehnte er sich erschöpft im Stuhl zurück und schloß die Augen. „Weiß segnete Pflanzung für Peggys, für die Tante und — für Dich Geoff.“ wazte Frau Kathleen zu sagen. „Ich weiß nämlich jetzt Alles.“ — „Von wem?“ fragte er, die Augen aufschlagend. — „Von Niemand! Mein eigener Kopf und Dein Schweigen haben mich Nar gemacht. Du u. Coring, Ihr wartet in ein und dasselbe Mädchen verlobt . . .“ — Ainsch nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Die weiblichen Lakosen von London. In vielen vornehmen Häusern der Themshad wird seit Kurzem mit dem männlichen Dienstpersonal ausgeräumt; hüßige Mädchen treten an seine Stelle.

Den Ladies liegt natürlich sehr daran, ihre weiblichen Lakosen so „smart“ wie möglich erscheinen zu lassen, damit ihnen nicht vorgezogen werden kann, ihr Haus ohne Diener keinen noblen Eindruck. Eine hüßig genannte Countess hat für ihre nahezu sechs Fuß große, auffallend schönen „parlourmaids“ eigenhändig ein sehr feines schwarzes Kostüm entworfen, das zusammen mit einem weißen Köchlein und einem schwarzen Hüschchen äußerst hüßig ausfällt. Da diese Ladies, die auf ihre sechs Dienstmädchen nicht wenig stolz sind, nur deren ziemlich starke Talen missehlen, kübelte sie an, daß sie das „Galat“ um 1 Pfund pro Jahr für jeden Hhdt. den der Talenumfang nach Verloft der zwölf Monate weniger messen würde, erhöhen wolle. Sofort begann ein regrechter Schmir-Weitpreis, und das Resultat ist, daß die Mädchen, bis auf eine etwas robust gebaute Schöne, sich bereits wahrer Wespentails räumen können. Die feinste Dame verlangt von ihren „Lakosen“ natürlich keine anstrengende Arbeit. Sie schickt sie im Gegenstheil gromal wöhnlich in einen fashionablen Manicure-Salon und hält auch energisch darauf, daß bei keinen Beschäftigungen im Hause, wie Staubwischen etc., lose Lederhandschuhe getragen werden. Wenn das solche Quartier aber bei Tafel aufwarten soll, dann muß jede Maid prall stehende weiße Glöcke anlegen, mit denen Countess E. ihre Dienstmädchen im Ueberflus verblet. Eine durch Excentricitäten aller Art Auffehen erregende Londoner Finanzbaronin sucht die Vertreterinnen des exklusiven Set noch zu übertrumpfen. Sie hat sich mit einem halben Duzend ständiger blonder Jungfrauen umgeben, die in einer etwas gewagten Tracht einherholgen. Die Dame ist der Ansicht, daß weibliche Kommissen niemals wirklich „smart“ ausfallen, da sie aber das Betragen der männlichen unabweislich findet, glaubt sie dadurch den besten Ausgleich zu erzielen, daß sie ihre sechs bildsünderen Blondinen ganz einfach in — Pantalons hiede und ihnen einen Anzugschlösschen ließ. Das Kostüm des modernsten weiblichen Salas besteht in einer ziemlich engen knielose aus schwarzem Atlas, schwarzem Seidenstrümpfen und schmalbesetzten Lackshuhen und in einem sich über einer weißen Vrolanmelte öffnenden schwarzem Sammetjackett. Neben diesen wirklich verführerischen

„Bootsmen“ paradiesen in dem palastartigen Wohnhaus der Lady noch mehrere als Vagen geliebte jüngere Mädchen, die sich in ihren tadelloß sitzenden Kleidern allerliebste ausnehmen. — Die Londoner Aristokratinnen können es sich gar nicht erlauben, soarm in ihren Salons jetzt mit besonderer Vorliebe Herren verkehrten . . .

Telegraphische eine Draht im Luftballon vor einiger Zeit ging durch die Tagesblätter die Meldung, daß es in Frankreich gelungen sei, von einer Station auf der Erde aus mit einem freischnenden Luftballon fortwährend eine Verbindung durch die drahtlose Telegraphie herbeizuführen. Thatsächlich ist dies, wie wir im Juniheft der „Anschau“ lesen, auch der Fall gewesen; es waren Versuche in dieser Richtung auf Veranlassung der „Commission Permanente Internationale d'Aeronautique“ unternommen, eine Kommission, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, in möglichst vielen Ländern den Luftsvort zu pflegen und darzugeben. Um solche praktische Erfolge festzustellen, war es aber nicht möglich, erst bis Frankreich zu gehen; wir haben dieselben auch bei uns in Deutschland gehabt. Wenig bekannt ist es vielleicht, daß seit bald drei Jahren bei der preußischen Luftschifferabteilung in Berlin andauernd Versuche mit der Telegraphie ohne Draht, aber ohne sie zweckmäßiger genannt wird, der Funkentelegraphie, angestellt werden. Schon während des Kaisers manders des vorigen Jahres war eine Abtheilung auf dem Manöverfeld bei Stettin mit gutem Erfolge praktisch thätig und seitdem sind noch viele weitere Verbesserungen im Verein mit der Hiema Siemens u. Halske, die die erforderlichen Bauteile für die Luftschifferabteilung anfertigen, gefunden worden. In einer Sitzung des Deutschen Vereins für Luftschiffahrt in Berlin berichtigte Oberleutnant Hahn von der Luftschifferabteilung, der Leiter der Versuche mit Telegraphie ohne Draht, über die Erfolge, die er gelegentlich seiner freien Ballonfahrt erzielt hatte. Es war die Abrede getroffen, daß zu einer bestimmten Zeit in Berlin telegraphische Zeichen gegeben werden sollten. Es gelang, mit dem im Ballon mitgeführten Empfänger alle Zeichen vollkommen lesbar aufzufangen. Zur beabsichtigten Zeit befand sich der Ballon 45 Kilometer von der Oederhöhe entfernt. Auch im Oerzheimischen Verein für Luftschiffahrt zu

abgenommen. Für Mittwoch und Donnerstag ist demgemäß fast ausnahmslos trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Konkurse in Baden.

Karlsruhe, Ueber das Vermögen des Jalousiefabrikanten Christian Zimmerle in Karlsruhe; Konkursverwalter: Kaufmann Karl Burger in Karlsruhe; Konkursdetermin: 29. Juli. — Freiburg, Ueber das Vermögen des Maurermeisters Martin Knauer hier; Konkursverwalter: Kaufmann Karl Montigel in Freiburg; Anmelde-termin: 29. Juni.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 3. Juni. Ein tragisches Geschehnis waltet über der Familie des verstorbenen Raths in Handshausheim. Die Gattin starb früh. Er selbst hatte vor einigen Monaten das Unglück, in Straßburg von der Straßenbahn überfahren zu werden und starb an den erlittenen Verletzungen. Seine Tochter fand den Tod in den Wellen. Nun hat der jüngste Sohn vor Kurzem seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, so daß von der Familie nur noch ein Sohn am Leben ist, der sich in Frankreich befindet.

Heidelberg, 3. Juni. Die im Sonntagblatt über den Gasunfall gebrachte Notiz hat den Namen des Verunglückten falsch angegeben. Nicht der Eigenthümer O. Müller, sondern Herr Julius Müller ist von der Gasvergiftung betroffen. Uebrigens ist der Zustand des Müllers ein sehr ungefählicher. Er wird voraussichtlich schon im Laufe des Dienstag aus dem Krankenhause entlassen werden.

Bruchsal, 3. Juni. Trotz der in der Presse immer und immer wiederholten Warnungen ist hier wieder ein Dienstmädchen das Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden. Beim Feuerangraben mit Ercol explodirte das Del in der Kammer mit einem weithin hörbaren Knall, die Folgegegenstände in der Küche fingen Feuer und das Mädchen selbst wurde von dem brennenden Erdöl übergossen. Die Herrschaft war nicht zu Hause und es scheint, daß das unglückliche Mädchen die Flammen erst selbst löschen wollte; denn als dieselbe, laut um Hilfe rufend, im oberen Stockwerk anlangte, waren Gesicht, Arme und Beine schon schrecklich verbrannt. Ein hier anwesender Herr löschte die Flammen und inzwischen herbeigekommene Frauen brachten die weitere erste Hilfe. Wenn auch, was sehr zu bezweifeln ist, das Leben des Mädchens gerettet wird, so bleibt die Unglückliche doch schrecklich verunstaltet.

B. O. Karlsruhe, 3. Juni. Nach längerer Pause hielt heute Nachmittag die hiesige Handelskammer wieder einmal eine Plenarsitzung ab. Zunächst erkrankte Präsident Wolf Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes und des Gesellschafterausschusses, die sich vornehmlich mit der Frage des Lehrlingswesens beschäftigten. In dieser Angelegenheit hat eine Umfrage bei sämtlichen Kammermitgliedern, sowie bei 240 Bürgermeistern des Kammerbezirks stattgefunden, wobei unter anderem festgestellt wurde, daß die Lehrlingszahl nicht sehr im Schwunge ist. So z. B. beschäftigt ein Meister 13 Lehrlinge und nicht einen einzigen Gesellen. Die Lehrstellen mit staatlicher Unterstüßung werden vielfach als eine Ungerechtheit gegen die Gesamtheit der Meister empfunden; ferner wurde die bisherige Prüfungsmethode getadelt, weil die Arbeiten großentheils nicht von den Lehrlingen, sondern von den Meistern berichtigt. Ein vom Vorstand ausgearbeiteter Normallehrvertrag wurde gut geheißen und zur Durchführung im ganzen Kammerbezirk empfohlen. Die Dauer der Lehrzeit wurde für Buchbinder und Glasmaler von 4 auf 3 Jahre herabgesetzt, auch für die Bücherbinder wurde eine Herabsetzung der Lehrzeit von 3 auf 2 Jahre beantragt, doch wurde die Beschließung hierüber ausgesetzt, bis sich der Vätertag dazu geäußert hat. Auf der umfangreichen Tagesordnung ist noch zu erwähnen, daß der Antrag, die Kammer möge die Errichtung einer freien Hieserschinnung im Kreise Baden bei Großh. Ministerium des Innern beizubringen, einstimmig angenommen wurde. Die Hieserschinnung im Kreise Baden wünschen nämlich eine Zunahme, um durch gemeinschaftlichen Verkauf von Häuten, Fellen und Talg höhere Preise zu erzielen. Eine derartige Einrichtung hat sich, wie aus einem Schreiben des Obermeisters der Wannheimer Fleischerinnung hervorging, in Mannheim sehr gut bewährt, denn die Preise sind seit Errichtung der Innung bedeutend gestiegen.

Karlsruhe, 3. Juni. Vorgestern sprach die 18 Jahre alte Tochter eines Schneidermeisters in der Hintersee. Sie wurde von einem Tagelöhner aus Gernersheim noch rechtzeitig herangezogen und in einer Vorrede in das badische Straßenshaus überführt.

Emmendingen, 3. Juni. Der Beleg einer hiesigen Firma entfiel sich vorigen Samstag früh unter Mitnahme von 2000 Mk. aus der Geschäftslasse. Die Nachforschungen ergaben, daß er von hier nach Altal fuhr und von dort ein weiteres Billel nach Mannheim löste. Wie verläuft, ist der Durchgänger bereits erpakt.

Sohlen, 3. Juni. Hier wurde heute Vormittag ein 25jähriger Mann bedrückt, der von seinem eigenen Vater, dem Hieserweid Bauer, im Streit erschlagen worden ist. Die Beiden sollen schon seit längerer Zeit in Föder mit einander gelebt haben. Als in der Nacht vom Freitag auf Samstag der Sohn den Vater heimlich angriff, zerstückelte ihn dieser mit einem hölzernen Weidkammer die Schädelkappe. Der Verletzte starb tags darauf, ohne das Bewußtsein in der Zwischenzeit erlangt zu haben. Gestern wurde auf Veranlassung des Amtsgerichts Ehrach eine Sektion vorgenommen. Der Sohn soll den Vater schon wiederholt mit Säbel und Rebolzer bedrückt haben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Landweyheim, 3. Juni. Ein schauerliches Ende nahmen die Hitzetage einer hiesigen Arbeiterfamilie; kaum 8 Wochen verheiratet, waren beide Ehegatten einander überdrüssig. Es gab

Streibung wurde über Telegraphie ohne Draht von Prof. Dr. Braun berichtet, der die Marxonsche auf der Annahme kurzer elektrischer Wellen beruhende Schallweise mit Funkausstrahlungstrahl nicht adoptirt hat, sondern eine funkenlose Schallweise mit Annahme langer Wellen zu Grunde legt. Außerdem erschwerte es durch Abstimmen des Empfängers auf den Ueber das Abfangen der Morse-Zeichen und ermöglicht es, mehrere Depeschen gleichzeitig auf einem Empfänger aufzunehmen. Auch Prof. Blau in Berlin hat sich diese Abstimmung zur Aufgabe gemacht. Allerdings soll der Erfolg noch kein ganz befriedigender gewesen sein.

Reparierte Kronen. Die englischen Reede bereiten sich bereits auf die Krönung vor. Sie lassen ihre alten Kronen wieder ausputzen oder neue machen. In den Werkstätten der Juweliere des Londoner Westend arbeiten die Leute überhastet. Mehr als ein Fall ist zu meiner Kenntniß gekommen. sagte ein Juwelier zu dem Vertreter eines Londoner Blattes, daß ein Paar die Familienerbstücke nach der Krone durchsucht und sie nicht gefunden hat. Vielfach sind Theile der Krone verschwunden — ein goldnes Erbdeckblatt hier, eine Silberhugel u. s. f. Ein junger Viscount kam mit seiner Familienkrone an, der alle 14 üblichen Stücker fehlten. Nachdem er mir die Krone erklärte, sagte er humoristisch: „Ich habe nie geahnt, daß der alte Herr so in Verlegenheit war.“ Es gibt außer den Kronen für die königliche Familie fünf verschiedene Krone: die Herzogskrone mit acht Erbdeckblättern, die Marquiskrone mit vier Silberhugeln und Erbdeckblättern; die Viscountkrone mit vierzehn Silberhugeln und die Karolinerkrone mit sechs. Kronen sind nicht so teuer, wie allgemein geglaubt wird. Man kann eine sehr anständige Krone schon für 300 Mark herstellen. Nur die Mitglieder der königlichen Familie tragen mit Juwelen besetzte Kronen. Bei den Herzogs-, Marquis- und Grafenkrone werden die Juwelen durch Goldstücke von verschiedenen Formen dargestellt, während die Silberhugeln Perlen darstellen. Die neuen Krone werden nach den Zeichnungen der bei der Krönung der Königin Victoria getragenen Kronen gemacht; der König ist jedoch berechtigt, die Zeichnungen zu ändern. Ueber die Krone, die er selbst tragen will, hat er noch keine Befehle ertheilt; es ist aber wahrscheinlich, daß die Krone der verstorbenen Königin mit ihren 3193 Steinen wieder in Ordnung gebracht wird.

widerwärtige Anstriche, deren letzter damit endete, daß der Mann heute morgen seine Frau mit Messer und Gabelstößen derart bearbeitete, daß ihr Ende bevorsteht; eine Vernehmung konnte deshalb auch nicht stattfinden. Nach der That rannte der Gemann fort und erhängte sich im nahen Walde.

Stuttgart, 3. Juni. In Ludwigsburg richtete gestern Nachmittag ein außerordentlich heftiger Regen in einem Theile der Stadt eine erhebliche Ueberschwemmung an, so daß die Einwohner niedrigergelegener Häuser ihre Wohnungen verlassen mußten. Auch in Stuttgart und der Umgegend hatte man schwere Gewitter mit starken Regengüssen.

Conkünstler - Versammlung zu Heidelberg.

(Dritter Tag.)

Eine Halle herrlicher musikalischer Gemässe und werthvoller, bleibender Kunstgedenke bot den in großer Zahl erschienenen Festheilnehmern das gestern Abend 7 Uhr im städtischen Saalbau veranstaltete IV. Festkonzert. Ein glänzendes, vorwiegend aus weltlichen Conkünstlern und konfischändigen Musikreunden bestehendes Auditorium hielt die geräumige Aula bis auf den letzten Platz besetzt. Max Schilling, der auch in hiesigen musikfreundlichen Kreisen wohlbekannt und hochgeschätzter Komponist der „Jugendwebe“, griff als Erster nach dem musikalischen Gezepter, um mit der Vorführung seines „Symphonischen Prologs zu König Oedipus“ den Reigen der orchestralen Darbietungen zu eröffnen. Nach der dieser interessanten Komposition zu Grunde liegenden Choritrophe aus Sophokles' Jambischer Tragödie: „König Oedipus“, soll des edlen, unglücklichen Labdakiden unfaßbar jammervolle Gemüthsverfassung nach der in Erinnerung der unglücklichen, ungeheuren Schuld mit eigener Hand erfolgten Blendung der Augen der ideale Inhalt der Schillingschen Conkünstler sein. Unterbrochen wird diese heftigste Gemüthsstimmung von lebhaft im Bewußtsein tretenden Erinnerungen an das verlorene Glück und die leidensvollen Reflexionen über den Unbestand menschlichen Glücks und menschlicher Größe. Mit 5 charakteristischen Leitmotiven wird das erschütternde Seelengemälde entworfen und ausgeführt und in dieser Ausführung erweitert sich Schillings als ein Meister in der Beherrschung des Wagner'schen Kompositionsstils und als ein würdiger Jünger seines erhabenen Vorbildes. In der vom Komponisten sehr temperamentvoll geleiteten ausgezeichneten Wiedergabe der gehaltenen Symbione tonen die im Zeit angebotenen Seelensimmungen prägnant zum Ausdruck, weshalb das schöne Werk auch einen tiefergreifenden Eindruck machte und dem Komponisten den reichsten und aufrechtesten Beifall aller Anwesenden sicherte. „Unter Uebermuth“ betitelte sich die folgende, gleichfalls programmatische Schöpfung von Otto Raumann, in welcher über-schäumende Kraft und Jugendlust und verheißerliche Belantheit in himmelvollem Gegenjaß gebracht werden, bis die heitere Sorglosigkeit und der leichte Frohsinn den Sieg über den Drogismus dahontagen. Ein „Scherzo“ nennt der Komponist sein Werk, man darf ihm aber mit allem Rechte den Namen „Burleske“ geben, denn es ist ein bizarres, schwisches Gemoge von Tönen, leicht und heidlich, voller Späße und Sprünge, daß es wohl eher in einer Fabelnarren-schlung ein gewogenes, danksbares Publikum finden dürfte, denn in einem Konzertsaal. Das „Scherzo“ ist übrigens sehr geschickt und wirksam durch instrumentiert und wurde in der ihm zutheil gewordenen vorzüglichsten Interpretation von einem Theile des Publikums durch demonstrativen Beifall ausgezeichnet. In seinem „Klavierkonzert in G-moll“ brillirte Herr Xaver Schwarzmann als ein glänzendes Technil ausgeübter Klaviervirtuose. Seine Komposition ist ein klar gegliedertes, sehr ansprechendes, reich mit lieblichen, melodischen Elementen durchsetztes Opus, dem man hin und wieder gerne im Konzertsaal begeben mag.

Hierauf folgte die vom Programm des II. Festkonzertes wegen Unpäßlichkeit des Solisten — Herr Kammeränger F r o r c h a m e r aus Dresden — zurückgestellte „Szene aus Guttem“ von Richard Strauß. Die Instrumentation des Sängers war auch gestern noch nicht befristet, denn das Singen leistete ihn enorme Anstrengungen und die mit Rülhe und Kraft erpreßten Töne entbehrten des Schmelzes und der feinen Klangfarbe. Der rejtastisch delikatsortliche Vortrag der Szene war sehr durchsicht und tiefempfunden. Der fast hervorragende orchestrale Begleitungspart ist ungemein stimmungsreich und ähnelt sehr der „Wellflucht“, dem Schlußjahe von des Komponisten finstlicher Dichtung: „Ein Fellenleben.“ Von Josef Sud., einem Abgilde des böhmischen Quartetts, folgte hierauf eine Suite für großes Orchester, betitelt: „Ein Märchen.“ Es ist dies eine melodienreiche, hochpoetische Schöpfung, die in ihrer vollkommen instrumentalen Wiedergabe unter Oscar Rehdals Leitung einen sehr beachtenswerthen Erfolg erlangt. Von höherer Gestaltungskraft ihres Erhaberen zogen „Zwei ernste Gesänge“ für eine tiefere Stimme mit Orchesterbegleitung von Richard Strauß — I. „Notturno“ und II. „Nachtlicher Song.“ Ein Wagnerer im Reiche der Töne — Herr Professor Raffschwert aus Weßbaden — führte mit seiner reifen, vollendeten Kunst das tiefste, schwerstholbohle „Nocturno“ einem bedeutungsvollen künstlerischen Erfolge entgegen, während unser heimischer Sänger, Herr Konzertänger Georg Keller von hier, die hübsche Märchen'sche Ballade: „Nachtlicher Song“ unerschüttert durch sein sehr klugschönes, tragfähiges und trefflich gezeichnetes Organ in künstlerisch vollendeter Weise zur Geltung brachte.

Der Deutsche Verein für intelligente Lebenszeit hat das von seinen Mitgliedern geschaffene Licht-Luft-Sportbad auf dem Gelände der Badenwälder „Aufwärtendamm“ in Berlin durch einen Nachmittags im Parodische“ feierlich eröffnet. Das eigenartige Fest war in der That ein parodisches, denn die meisten Erschienenen, sowohl die jüngsten Mitglieder des „Sommerbades“, wie auch die zahlreicheren Gäste, präsentirten sich nackt, und hatten nur durch Anlegung einer kleinen Badehose der „Mode der Neuzeit“ Rechnung getragen. Nur einige wenige, wie Emanuel Reicher, hatten noch eine Art römischer Zoga übergezogen, und erst in vorgerückter Stunde wagten sich einige „gang Moderne“ im „leichten Sportanzug“ hinein in den Kreis der Nackten. Unter den Anwesenden waren alle Stände vertreten, Metzge, Sportleute und junge Künstler. Nach Ansprachen der Herren Dr. Gebhardt und Dr. Luze gaben sich die Nackten, von denen einige inzwischen ihren Körper mit farbigen Krebellen bemalt hatten, allerlei turnerischen Spielen hin, bei denen es freilich an einer gewissen Leistung fehlte. So blieb man etwa fünf Stunden bei Spiel, Musik und Tanz in ungezügelter Weise verweilt. Das neue Licht-Luft-Sportbad nimmt den vom Winterdelbrum umschlossenen freien Raum ein, es ist ein mit einer Lauffeise nach Süden gelegenes Oval von etwa einem Morgen Größe mit Turngeräten, Ball-Tennisplatz und dergl. Auch für Sandbäder, Brausen und dergl. sind Vorkehrungen getroffen, während die Wandelhalle des Velodroms Gelegenheit zum Bettrennen und Radfahren gibt. Das Sportbad soll natürlich in erster Reihe den Kurzwecken dienen, es soll dann aber vor Allem auch eine Stätte sein zur Pflege des Radfahrens. Professor Wegand hat schon früher in Berlin einen Radfahrerclub für Künstler begründet, und man will nun diesen Sport, mit dem man an die atkritische Gymnastik angunzipfen vermeint, in weitere Kreise tragen. Geplant ist ferner die Gründung einer besonderen Gymnastik-Club unter Wahrung deutscher Eigenart.

In der Mitte gestrichelte Haare als Zeichen d'r Delandens. Aus New-York wird berichtet: Einen Sturm der Entrüstung hat im ganzen Lande der bekannte Anthropologe der Universität Chicago Professor Starr dadurch herbeigeführt, daß er öffentlich erklärte, Männer, die ihr Haar in der Mitte scheiteln, hätten einen Anflug von Enanlung in ihrem Charakter. Er fährt aus: „Männer, die ihr Haar

Die graufige schön Orchesterbegleitung, die als musikalische Vertikulation der beiden Dichtungen anzusehen ist, wurde unter des Komponisten eigener Direktion in möglicher Reinheit und Exactheit zur Ausführung gebracht. In den überaus reichhaltigen Kompositionen ersehbare Strauß eine Mannigfaltigkeit des musikalischen Ausdrucks und eine Kraft der Charakteristik, die in Erwähnung steht. Von Sibellius, der bedeutendste finnlandsche Komponist der Gegenwart, reichte und noch zwei werthvolle Gaben seiner spezifisch finnisch-nationalen Musik dar, die Legenden: „Der Schwann von Tuonela“ und die „Hemkehr des Lemminkäinen“, von welchen namentlich die erstgenannte Legende eine Komposition von hohem musikalischem Werthe und großer Schönheit ist. Nachdem der den beiden interessanten Orchesterstücken gespendete reiche Beifall verklungen war, spielte das sehr angestregte, treffliche wiedere Orchester unter Wolfrums Leitung nach Richard Wagners „Kaiser Marsch“ mit Ueber- und begeisterten Hingabe. In den Schlußchor: „Heil, Heil dem Kaiser!“ stimmte das ganze Auditorium jubelnd ein und so endete denn dieses beinahe vier Stunden dauernde, an gebiengenen Kunstgenüssen so reiche, schöne Konzert mit einer imponanten patriotischen Kundgebung für des Reiches Ehre und Schirm — den deutschen Kaiser!

Fr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

König Karl und die Königin Elisabeth von Rumänien haben, wie der „Gantois“ mittheilt, schon ein sehr bemerkenswerthes Unternehmen begonnen. In allen Landgemeinden des Königreichs sollen kleine Theater eingerichtet werden, die die Bauern ein oder zwei Mal in der Woche besuchen können, um der Darstellung von moralischen Stücken beizuwohnen, die geeignet sind, ihnen die Lehren der christlichen Moral und der sozialen Pflichten einzuschärfen. Das erste dieser Theater wird auf einem der Besitztümer der Königin gegründet werden.

Ein origineller Versuch in der Berliner Theaterwelt, der im nächsten Winter gemacht werden soll, wird im „Katin“ angekündigt. Es soll ein Theater für Einakter eröffnet werden. Die Unterhandlungen mit den Besitzern des Theaters, das für dieses Unternehmen in Aussicht genommen ist, nähern sich ihrem Abschluß. Das Einakter-Theater wird hauptsächlich zwei Direktoren haben; der eine von ihnen wird ein sehr populärer und sympathischer Komponist sein. Die Eröffnungsvorstellung wird sich aus vier Einaktern zusammensetzen: einem Baubehalle, einem Drama, einem Lustspiel und einer Operette, die von beliebigen Autoren verfaßt sind. Für die zweite Vorstellung soll ein Wettbewerb für vier Einakter verschiedener Art veranstaltet werden. Im Dezember wird ausnahmsweise eine Theaterrevue in zwei Akten und vier Bildern aufgeführt, deren Titel „La Revue de tout le monde“ sein wird. Alle Scenen dieser Revue werden von den bekanntesten Autoren geschrieben sein. Das Theater soll am 1. oder 3. Oktober eröffnet werden.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 3. Juni. Anlässlich der ihm über den Saatenstand in den östlichen Provinzen zugegangenen bedrohlichen Nachrichten ersuchte der Ministerpräsident Graf Bälou die Minister des Innern der Finanzen und der Landwirtschaft, alsbald eine gemeinsame Vereifung der gefährdeten Bezirke vorzunehmen.

Paris, 3. Juni. Unter großer Theilnehmung von nah und fern erfolgte heute die Beisetzung des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck. Als Vertreter des Kaisers war Generalleutnant v. Ressel erschienen.

Waldersee's Abreise.

Peking, 3. Juni.

Graf Waldersee ist heute von hier nach Tientsin abgereist. Die Abreise gab Anlaß zu einer großen Parade der hier liegenden Truppen der verbündeten Mächte. Die Artillerie feuerte Salut, die Musiktruppen spielten. Das ganze diplomatische Corps war zur Verabschiedung vom Feldmarschall am Bahnhof anwesend. Waldersee begibt sich über Tatu nach Kobe. — Oberleutnant von Rauch verbleibt noch hier, um seinerzeit den Prinzen Uchin nach Berlin zu begleiten, wo dieser das Bauern des Kaisers von China über die Ermordung des deutschen Gesandten aussprechen soll.

Der „Volksanzeiger“ meldet aus Peking noch: Feldmarschall Graf Waldersee gab gestern Abend im Kaiserpalast ein Abschiedsdiner zu Ehren des deutschen Gesandten Dr. Mümm von Schwarzenstein. Den ersten Toast brachte der Feldmarschall auf Kaiser Wilhelm und die Souveräne der verbündeten Mächte aus. In seiner Rede dankte er Dr. v. Mümm für den unerwarteten Eifer, mit dem er ihn stets unterstützt habe und betonte ausdrücklich, daß ihre beiderseitigen Beziehungen, sowohl die persönlichen wie die amtlichen, nie auch nur einen Augenblick getrübt gewesen wären. Der Feldmarschall schloß mit dem Wunsch, daß Deutschland in ähnlichen kritischen Lagen stets ebenso angeeignet diplomatisch vertreten sein möchte, wie jetzt in Peking. In seiner Erbetungs-

in der Mitte scheiteln und die rein amerikanische Modelanne annehmen, bei hethem Weiter weiblische Gemüthlosen tragen, oder die sich tätowieren, beweisen nur das beunruhigende Zunehmen der Enanlung in der modernen Zivilisation.“ Professor Starrs Behauptung wurde sofort von den Zeitungen des ganzen Landes gemeldet und all-gemein lächerlich gemacht, und allenthalben wird lebhaft dagegen protestirt. Es wird darauf hingewiesen, daß viele bedeutende Amerikaner, darunter Joseph S. Choate, der amerikanische Gesandte in Großbritannien, William S. Vanderbilt und Chancey Depew, alle das Haar in der Mitte scheiteln. Ja sogar auch eine königliche Schmahung wird Professor Starrs Behauptung angefehen.

Die Geshiktheit des Corps, welche von ärztlicher Seite immer wieder, leider stets ohne Erfolg, gepredigt wird, erfährt neuerdings eine recht anschauliche Illustration in experimentellen Untersuchungen, die ein Leipziger Arzt, Dr. Tücherl, angestellt hat. Er stellte an einer ganzen Reihe von Frauen und Mädchen mittelst eines Draufmessers, der nach dem Prinzip der Federwaage konstruirt war, den absoluten Druck des Corps in der Taille- und Brustweite fest. Das Ergebnis der interessanten Studie ist folgendes: 1. das Corps, wie es heutzutage von den meisten Frauen getragen wird, laßt mit einem bedeutenden Druck von 1 1/2 bis 2 Kilogramm auf der Taille; 2. im Zusammenhange mit den übrigen Befandtheilen der beengenden Kleidung ist das Corps, von Ausnahmen abgesehen, als die Ue-brig dauernde Schädigung am Brustkorb und am übrigen Rumpf zu betrachten. Alle Bestrebungen, die dahin zielen, durch eine passende Reformirung derartigen Schäden vorzubeugen, sind daher von gesundheitlichen Standpunkt aus dringend zu unterstützen. In dem Wettstreit zwischen Hygiene und Mode ist freilich, allen ärztlichen Episteln zum Trost, die letztere noch immer Siegerin geblieben.

Monte Christo. Der König von Italien hat, wie wir in den „R. R.“ lesen, die Insel Monte Christo, die durch die Romanne Alexandre Dumas so bekannt wurde, als Jagdgrund erworben. Dieses kleine Eiland im Siben hat höchstens zehn Kilometer Ausdehnung. Im 16. Jahrhundert hausten hier Räuber, dann lag sie lange Zeit verlassen. Ende des 18. Jahrhunderts geänderte dort der Fehetzog von Toscana eine Straffkolonie. Sodann strandete auf der Insel ein Engländer, Namens Taylor, der, von der Ueppigkeit und

ansprache prius Dr. v. Rumm den Oberkommandierenden als Soldaten...

Die Gesandten erörtern gegenwärtig die Frage, wieviel Jahre...

Eine internationale Prügelei.

Aus Tientsin wird vom 2. ds. Mts. berichtet: In der letzten Nacht...

Der Burenkrieg.

London, 3. Juni. Die Kommission zur Prüfung der Entschädigungsforderungen...

Telegramme.

Brüssel, 4. Juni. „Welt-Bien“ veröffentlicht eine ihr von der Gesandtschaft...

London, 4. Juni. Gegenüber dem hier verbreiteten Gerücht...

Rapstadt, 4. Juni. Die Stadt Willwoerre wurde gestern von dem 700 Mann starken Burenkommando...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 4. Juni. Die Morgenblätter melden aus Hamburg...

Berlin, 4. Juni. Das internationale Hauptfahren im Sportpark...

Berlin, 4. Juni. Der „Salat-Anzeiger“ meldet aus Reichenberg...

Canca (Kuba), 4. Juni. Die Kammer beschloß, den Mächten...

dem Reichthum der Vegetation ganz entzogen, sie jedoch erwaad. Er baute...

Eine neue wichtige Erfindung Edison wird von Amerika aus gemeldet...

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk.

Wie wie der Frankf. Zig. entnehmen, ist das Urtheil...

gestern in später Abendstunde gefällt worden. Alle Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus der Verhandlung.

Ist nur noch wenig nachzutragen. Nach längerem Zeugendörhör...

Das Gericht wünsch eine Frage an Marten zu richten, es befürchtet...

Hidell wird wieder hereingeführt. Präz.: Sergeant Hidell, ich habe...

Allgemeine Bewegung geht durch den Saal; Präz.: Stopped, Sie haben...

Staatsanwalt und Vertheidigung über die Vertheidigung Stopped.

Staatsanwalt Lüdike: Ich trage nicht die geringsten Bedenken...

Vertheidiger R.-H. Horn: Ich weise auf die verschiedenen lautenden...

Der zweite Vertheidiger schließt sich dem Antrage auf Nichtvertheidigung...

Der Gerichtshof tritt darauf in eine längere Berathung ein.

Nach anderthalbstündiger Berathung wird zur Frage der Vertheidigung...

Literarisches.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde.

Mannheimer Handelsblatt.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover. Der jüngste...

Die Markt in Mannheim vom 3. Juni. Amtlicher Bericht der Direktion.

Die Markt in Mannheim vom 3. Juni. Amtlicher Bericht der Direktion.

68 Reichsmark: 150-300 M., 600 Ferkel: 00.00-00.00 M., 0 Ferkel: 00-00 M., 0 Ferkel: 3-0 M., 000 Säuger: 0-0 M.

Zusammen 1917 Stück. Der Handel war im Allgemeinen mittelmäßig.

Getreide.

Mannheim, 3. Juni. Die Stimmung war bei guter Kauflust unverändert fest.

Landes-Produkten-Verse Stuttgart. Preisbericht vom 3. Juni 1900.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns: Schiffer, Schiff, Name, Abgang, etc. for various shipping lines.

Ueberseeische Schiffahrts-Nachrichten. New-York, 11. Mai.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Mai-Juni.

Table with columns: Stationen, Datum, 30., 31., 1., 2., 3., 4., Bemerkungen.

Mannheim, 4. Juni. Nach Prüfung vom 3. Juni beträgt die kleinste...

Table with columns: Rheinstraße, bei km-Stein, Stand des Pegels, H. Fahrwasser-tiefe.

Pianos in Kauf und Miete.

Advertisement for Odol toothpaste featuring a woman's face and text: 'Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft...'.

Advertisement for Kufeke's children's food featuring a baby's face and text: 'BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmlranke Kinder...'.

Amts- und Kreis-Bekundigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekundigung. Die Ausbildung der Jagd auf Gemarkung Sandhofen...

Bekundigung. Die berufliche Versicherungskasse 'Adler' in Darmstadt...

Handelsregister. No. 19299. Zum Handelsregister No. 19299...

Grundbesitzregister. No. 19299. Zum Grundbesitzregister No. 19299...

Bekundigung.

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Aussicht über die Durchführung der Vorschriften über die Arbeit...

Zahlungsanforderung.

Wir machen hiermit aufmerksam, daß das zweite Viertel der...

Wir verkaufen am Mittwoch, den 5. Juni 1901...

Steinlieferung für den Rheinbau. Großh. Rheinbau-Inspection...

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 5. Juni, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 5. Juni 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 5. Juni 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 5. Juni 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 5. Juni 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Betten. Fabrik aller Arten Matratzen, Betten und Bettwäsche...

Dresdner Bank. Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth...

Der Lumpenball! in 2 Akten von Leonh. Haffel...

Saalbau-Theater. Dienstag, den 4. Juni Zum ersten Male: Das Riesenkind.

Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter. Das Bureau befindet sich B 2, 6, 2. Stock...

Neuer Medicinal-Verein E. H. Rheinhäder (warm und kalt) u. Kühlen...

Peitzoldt & Kloos. Einziges Spezial-Geschäft für Artikel in Fach- und Amateurphotographie.

Blau-felchen Rheinjaln Sander, Hechte, Iob. Hal etc. 89842

Salat-Del des Vereins deutscher Del-Fabrikanten. Ph. Gund, R 2, 27

Rehe. ig Gänse, ig. Hahnen, ig. Tauben. M. Meudt, F 5, 23.

Wein. Carl Fr. Bauer, U 1, 13, a. d. Redarbrücke. Telefon 1377.

Carl Fr. Bauer. U 1, 13, a. d. Redarbrücke. Telefon 1377.

Fabrik aller Arten Matratzen, Betten und Bettwäsche...

Dresdner Bank. Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth...

Sing-Verein. Keine Probe. Nächste Probe: Freitag, den 7. Juni.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Mannheim. Die Vertheilung der noch nicht...

Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter. Das Bureau befindet sich B 2, 6, 2. Stock...

Neuer Medicinal-Verein E. H. Rheinhäder (warm und kalt) u. Kühlen...

Peitzoldt & Kloos. Einziges Spezial-Geschäft für Artikel in Fach- und Amateurphotographie.

Blau-felchen Rheinjaln Sander, Hechte, Iob. Hal etc. 89842

Salat-Del des Vereins deutscher Del-Fabrikanten. Ph. Gund, R 2, 27

Rehe. ig Gänse, ig. Hahnen, ig. Tauben. M. Meudt, F 5, 23.

Wein. Carl Fr. Bauer, U 1, 13, a. d. Redarbrücke. Telefon 1377.

Carl Fr. Bauer. U 1, 13, a. d. Redarbrücke. Telefon 1377.

Neubau der Festhalle zu Mannheim. Vergebung von Bauarbeiten.

Polizei-Sergeanten-Stelle. Die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit einem Jahresgehalt...

Fahrräder aller Systeme. Billige u. prompte Bedienung zugesichert.

Für alle Jahreszeiten. Die 'Zier-Vorje' Berlin (16. Jahrgang)...

